

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 24. September 1967

2. Jahrgang Nr. 190 (448)

Preis
2 Kopeken

Heute-Tag des Maschinenbauers

Vom Hufeisen zum Traktor

Auf der Leistungsschau in Alma-Ata, die dem 50. Jahrestag des Oktober gewidmet ist, steht im Pavillon „Schwerindustrie“ eine Drehbank mit der Marke des kasachischen Werkes „XX let Oktjabrja“, welche die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zieht. Diese kombinierte moderne Drehbank, Modell 1M95, ist für die mechanischen Reparaturarbeiten der verschiedenartigsten Betriebe bestimmt. Zum Unterschied von den üblichen Drehbänken ist die Höhe ihrer Drehspindel verstellbar, außerdem ist sie mit einer Reihe von zusätzlichen Vorrichtungen ausgerüstet, die ihre Universalität gewährleisten. Diese Drehbank ist eines der 2000 Erzeugnisse, die von den Maschinenbauern der Republik hergestellt werden.

Die „Geographie“ unserer Maschinenbaubetriebe ist sehr ausgedehnt. Werke dieser Industriezweige gibt es in vielen Städten unserer Republik, in allen ihren Gebietszentren.

Unser Stolz ist das Alma-Ataer Werk für Schwermaschinenbau. Das ist der Spitzenbetrieb und der Hauptlieferant von Ausrü-

stungen für das Ziehen aller Arten von Drähten und Rohren kleiner Durchmesser. Maschinen mit der Marke „ASTM“ haben auf dem Weltmarkt festen Fuß gefaßt. Ein bedeutender Teil von ihnen wird in die Länder Asiens, Afrikas und Europas ausgeführt. Ihre technischen Daten stehen hinter den besten Mustern ausländischer Firmen nicht zurück.

Hier sind nur zwei Werke genannt. In der Republik gibt es 332 ihrer Art. In den Jahren der Sowjetmacht hat sich der Maschinenbau in Kasachstan in einen der führenden Zweige der Schwerindustrie verwandelt. Angefangen aber hat man sozusagen vom Nullpunkt an. Einige kleine mechanische Werkstätten, die Gübelen für Gebrauchsgüter herstellten und landwirtschaftliches Inventar reparierten — so sah die „Maschinenbaubetriebe“ des revolutionären Kasachstans aus.

Heute ist die kasachische Maschinenbaubetriebe eine vielverzweigte geworden. Ihre Hauptrichtungen sind: Schwermaschinenbau, elektrotechnischer,

chemischer, landwirtschaftlicher, Erdöl-, Wegebau- und Gebrauchsartikel-Maschinenbau, Werkzeugmaschinenbau. Jetzt beginnt auch der Traktorenbau. Im nächsten Jahr werden die ersten kasachischen Traktoren das Fließband des Riesenwerks in Pawlodar verlassen.

Kasachstan hat sein spezifisches Gewicht, seinen Anteil an Maschinenbau im Unionsmaßstab bedeutend erhöht, vergrößert die Lieferungen an andere Unionsrepubliken. Die Republik hat auch begonnen, sich an der internationalen Verteilung der Arbeit zu beteiligen und erweitert ihre Exportsphäre in der Maschinenbauproduktion. Gegenwärtig liefert sie an andere Unionsrepubliken und ins Ausland über 60 Prozent dieser Produktion. Sie exportiert diese in 55 Länder der Welt, darunter in alle sozialistischen Länder und in viele Staaten Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und Europas. Die Werktätigen des Maschinenbaus Kasachstans würdigen ihren Festtag durch die vorfristige Erfüllung des Neunmonatsplans. (KASTAG)

FÜR FRIEDEN UND SICHERHEIT DER VÖLKER

Rede des Außenministers der UdSSR A. A. GROMYKO auf der 22. Tagung der UNO-Vollversammlung am 22. September 1967

Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko brachte im Namen der Sowjetregierung vor die 22. Tagung der UNO-Vollversammlung wichtige und dringende Fragen: „Über die Notwendigkeit einer beschleunigten Entscheidung über die Definition der Aggression im Hinblick auf die gegenwärtige internationale Lage“ und „Über den Abschluß einer Konvention über Verbot der Kernwaffeneinsatzes“. Die Sowjetunion, deren Politik sich auf die Achtung der Rechte großer und kleiner Völker gründet, sei ein konsequenter und treuer Anhänger wirksamer Maßnahmen zur Festigung des Friedens. Sie trete dafür ein, daß die Arbeit an der Definition der Aggression nicht mehr aufgeschoben werde.

Die Sowjetregierung schlägt vor, daß jeder Staat, der die Konvention unterzeichnet, die Verpflichtung eingeht, Kernwaffen nicht einzusetzen, nicht mit ihrem Einsatz zu drohen und andere Staaten nicht zur Anwendung solcher Waffen zu bewegen.

Wir schlagen weiter vor, daß sich jeder Staat als Unterzeichner der Konvention verpflichtet, alle Kräfte aufzubieten, um eine Übereinkunft über die Einstellung der Produktion und über die Vernichtung aller gebotenen Kernwaffenbestände in Übereinstimmung mit dem Vertrag über allgemeine und vollständige Abrüstung unter effektiver internationaler Kontrolle zu erzielen.

Die größte Gefahr für den Frieden, so sagte A. A. Gromyko, bestehe heute in der USA-Aggression in Vietnam, die die ganze internationale Lage äußerst zuspitzet habe und die Regelung der wichtigsten internationalen Probleme bremse. Die größte Verletzung der internationalen Abkommen, die Mißachtung der elementarsten Völkerrechtsnormen und der Meinung der Weltöffentlichkeit — all diese Erscheinungen der Politik des internationalen Raubs finden ihren konzentrierten Ausdruck in dem Unwesen, das die USA in Vietnam treiben.

Der Friede in Vietnam könne nur hergestellt werden, wenn die Aggressoren das Land verlassen, betonte A. A. Gromyko. Die Amerikaner seien mit der Waffe in der Hand in ein fremdes, fernes Land eingedrungen, sie versuchen dort, mit Waffengewalt eine gewissenlosen Kreisen der USA genehme Ordnung aufzuzwingen, das schändliche Verbrechen des vietnamesischen Volkes

nach Unabhängigkeit und Freiheit im Blut zu ertränken. All das müsse entschieden verurteilt werden.

Was die Sowjetunion betrifft, so erweise sie zusammen mit anderen sozialistischen Ländern dem vietnamesischen Volk nach wie vor tatkräftige Unterstützung und allseitige Hilfe, die für die Abwehr der Aggression notwendig ist. Die Sowjetunion unterstütze voll und ganz die Haltung der Regierung der DRV und das Programm der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams als des einzig wahren Vertreters des südvietnamesischen Volkes, die den Genfer Abkommen entsprechen und eine gerechte Grundlage für die Regelung der Vietnam-Frage sind.

Das vietnamesische Volk kämpft für seine Freiheit und Unabhängigkeit, es kämpft heroisch und wir sind überzeugt, daß seine gerechte Sache siegen wird.

Zur Frage der Liquidierung der Folgen der israelischen Aggression im Nahen Osten sagte A. A. Gromyko:

Die Sowjetunion, die die israelische Aggression verurteilt, stellt sich die Lösung dieser Frage so vor, daß vor allem der Rückzug der israelischen Truppen hinter die Stellungserwartung werden muß, die sie vor dem 5. Juni dieses Jahres bezogen hatten. Es sei auch notwendig, daß die arabischen Staaten, die V.A.R., Syrien und Jordanien, — der materielle Schaden, entstanden infolge der israelischen Aggression und der fortwährenden Okkupation eines Teils ihrer Territorien, ersetzt wird. Israel müsse die UNO-Beschlüsse über Jerusalem erfüllen und die V.A.R. unterstützen, die die Mißachtung der elementarsten Völkerrechtsnormen und der Meinung der Weltöffentlichkeit — all diese Erscheinungen der Politik des internationalen Raubs finden ihren konzentrierten Ausdruck in dem Unwesen, das die USA in Vietnam treiben.

Kaum wird in Moskau oder in Paris, in Warschau oder Berlin zu den Realitäten in Europa hingewiesen, so wird die Unantastbarkeit der hier bestehenden Grenzen Stellung genommen, so kommt es in Westdeutschland zu revanchistischem Hexensabbat.

Kaum will irgendein Staat, wenn er auch nicht in Europa liegt, die Tatsache der Existenz von zwei deutschen Staaten — der DDR und der BRD — nüchtern einschätzen, macht Bonn sofort von allen Mitteln der politischen Erpressung und des wirtschaftlichen Drucks Ge-

brauch, um seine absurden Annahmen auf „Alleinvertretungsrecht“ zu begründen. Die Versuche der revanchistischen Kreise der BRD, Zutritt zu den Kernwaffen zu erlangen, rufen verständliche Beunruhigung bei den Völkern, und insbesondere bei denjenigen Völkern hervor, die von der Hitleraggression betroffen wurden.

Die Gefahr der Revanchepolitik der BRD ist umso größer, als diese Politik von der USA unterstützt wird, die unvorhersehen immer engeren Block mit der BRD in der internationalen Arena bilden.

Die Sowjetunion ist wie auch viele andere europäische Staaten überzeugt, daß Möglichkeiten bestehen, um zu erreichen, daß die Sicherheit eines jeden Staates, eines jeden Volkes in Europa zugleich die Sicherheit aller wäre. Gut bekannt sind die konkreten Vorschläge, die die Sowjetunion und andere europäische sozialistische Länder in diesem Sinne unterbreiten.

Die internationale Spannung würde merklich abflauen, wenn die Militärblocks aufgelöst würden. Diese Blocks sind nicht von uns erfunden worden. Die Sowjetunion und andere sozialistische Länder schlagen vor, den Nordatlantikpakt und den Warschauer Verteidigungspakt als seinen Widerpart gleichzeitig aufzulösen oder eine Übereinkunft über die Beseitigung der militärischen Organisationen beider Blöcke als erster Schritt zu erzielen.

Unter dem Hinweis darauf, daß die UdSSR unerbittlich für die allgemeine Abrüstung eintritt, erklärte A. A. Gromyko: Wir erheben unsere Stimme auch für baldige Verwirklichung solcher Maßnahmen zur Einschränkung des Wettrüstens wie das Verbot aller Kernwaffentests, Liquidierung der ausländischen Militärstützpunkte auf fremden Territorien, Schaffung von kernwaffenfreien Zonen in verschiedenen Räumen der Welt.

Von allen Maßnahmen, die geeignet zur Eindämmung des Wettrüstens beitragen könnten, ist nach unserer Auffassung der Abschluß eines internationalen Vertrags über die Nichtverbreitung der Kernwaffen heranzuführen. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß sich in der Lösung des Problems der Nichtverbreitung der Kernwaffen gegenwärtig Fortschritte abzeichnen.

A. A. Gromyko sagte ferner, daß die Sowjetunion nach wie vor die

jenigen unmittelbar unterstützt, die in schweren Kämpfen ein koloniales Gefängnis nach dem anderen zerstören.

Vom dem Bestreben geleitet, zur Festigung des Friedens im Fernen Osten beizutragen, haben die Sowjetunion und mehrere andere sozialistische Länder der Vollversammlung die Frage über Abzug der amerikanischen und anderen ausländischen Truppen, die Südkorea unter der Flagge der UNO-Truppen „okkupieren“, zur Erörterung vorgelegt.

Der Abzug der amerikanischen und aller anderen ausländischen Truppen aus Südkorea sei dringend notwendig. Es müsse die sogenannte UNO-Kommission für Wiedervereinigung Koreas aufgelöst werden. Diese Kommission hätte schon längst zu Grabe getragen werden müssen.

Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko stellte fest, daß die UdSSR der Festigung der UNO, der Beseitigung der Mängel in ihrer Tätigkeit große Bedeutung beimißt und darauf hinwirkt, sie zu einer wahrlich universalen internationalen Organisation zu machen.

Die Sowjetunion tritt für baldige Lösung der Frage der Aufnahme der DDR in die Organisation der Vereinten Nationen ein. Wir haben keine Einwände dagegen, daß zugleich auch der andere deutsche Staat — die Bundesrepublik Deutschland — in die UNO aufgenommen wird. Es muß schließlich auch die Frage der Wiederherstellung der Rechte der Völkervereinigung China in der UNO geregelt werden.

Die Hauptlinien und Zielsetzungen der außenpolitischen Tätigkeit der Sowjetunion sind, so sagte A. A. Gromyko, vom XXIII. Parteitag der KPdSU festgelegt worden und unser Land setzt sie unentwegt in die Tat um.

Von diesen Zielen ausgehend, ist die Sowjetunion bereit, die Beziehungen mit allen Staaten, die ihrerseits das gleiche anstreben, zu entwickeln und zu verbessern, mit ihnen bei der Suche nach Wegen und Mitteln zur Lösung aktueller internationaler Probleme zusammenzuarbeiten.

Die Sowjetregierung appelliert an die Regierungen der Mitgliedsstaaten der UNO, ihre Anstrengungen zu vereinen, damit auf dieser Tagung der Vollversammlung Beschlüsse im Interesse des Friedens gefaßt werden.

(TASS)

Die Grundlage der Schwerindustrie

Der Erste Stellvertreter des Ministers für Schwer-, elektrotechnischen und Transportmaschinenbau W. W. Krotow erzählt von der Entwicklung der Schwerindustrie, von der Arbeit der Maschinenbauer im Jubiläumsjahr.

In diesem Jahr begehen die Sowjetmenschen den Tag des Maschinenbauers am Vorabend des allgemeinen Volksfestes — dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht. Erst in den Sowjetjahren wurde das Fundament der vaterländischen Schwerindustrie gelegt. Innerhalb eines halben Jahrhunderts ist unser Maschinenbau dem Umfang nach auf den zweiten Platz in der Welt vorgeklommen.

Die Mitarbeiter des Hütten-Maschinenbaus haben einen großen Beitrag geleistet zur Ausrüstung der Kombinate, Werke und Bergwerke des Urals, Sibiriens, der Ukraine und Kasachstans mit der neuesten

Technik. Bei uns wurden die mächtigsten Walzstraßen der Welt vom Typ „1300“ gebaut. Alle technologischen Haupt- und Hilfsoperationen an diesen Bloomings sind automatisiert.

Die Sowjetunion ist die Heimat der fortschrittlichen Methode des ununterbrochenen Stahlgießens. Wir haben die Herstellung von Energieblöcken mit einer Kapazität von 200 000 und 300 000 Kilowatt meistert. In den Kraftwerken werden die ersten Muster von Dampfmaschinen mit einer Leistung von 500 000 Kilowatt montiert.

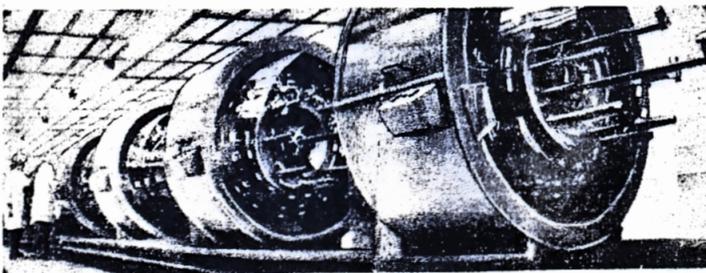
Für das Krasnojarsker Wasserkraftwerk sind uniale Hydroturbinen mit einer Kapazität von 508 000 Kilowatt gebaut worden. In den nächsten Jahren wird ein Energieblock mit einer Leistung von über eine Million Kilowatt geschaffen werden.

Mit dem Gefühl berechtigten

Stolz können wir heute feststellen, daß unsere Bergbautechnik nicht nur das Weltniveau behauptet, sondern in einigen Fällen auch die Erzeugnisse unserer Bergbau- und Hütten-Maschinenbau in den 50 Jahren der Sowjetmacht.

Die Maschinenbauer würdigen ihren Festtag mit vollwertigen Arbeitsverfolgen im sozialistischen Jubiläumswettbewerb. Um das ehrenvolle Recht, Rote Banner, die zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetmacht gestiftet wurden, zur ewigen Aufbewahrung zu erhalten, ringen alle Werkkollektive. Zehntausende Maschinenbauer.

(TASS)



LENINGRAD. Das Werk namens XXII. Parteilag der KPdSU. Bearbeitung des Arbeitsrades einer Turbine von einer Kesselblase. Foto: TASS

Dem Jubiläum — gute Taten

Karaganda. (KASTAG). Die Bergleute des Kohlenbeckens haben am 22. September ihre Jubiläumspflichten in der überplanmäßigen Brennstoffgewinnung erfüllt. Das Land bekam zusätzlich noch 138 000 Tonnen Karagandaer Kohle. Hier wurde Kurs auf eine weitgehende Anwendung von Reinigungsanlagen, von Förderbändern, die beim Vorücken nicht demontiert zu werden brauchen, und des hydrofisierten Ausbaus genommen. Diese technischen Mittel setzen den manuellen Arbeitsaufwand bei der Kohlegewinnung etwa um ein Viertel herab.

Erfreuliche Ergebnisse

Das Fischkombinat von Balchasch ist im Januar dieses Jahres zum neuen System der Planung und Stimulierung übergegangen, als eine Reihe von Betrieben schon einige Erfahrungen in der neuen Arbeitsweise gesammelt hatten. Und doch mußte eine gründliche Vorbereitungsarbeit durchgeführt werden. Die Hauptsache bestand darin, neue Produktionsreserven ausfindig zu machen. Zu diesem Zweck wurden die Grund- und Umsatzzfunds überprüft, ein normiertes System des Verbrauchs an Rohstoffen und Materialien eingeführt.

Neue erhöhte Verpflichtung

Die Feldbauern des Sowchos „Tschurukowski“, Rayon Satobolski, haben ihren Planauftrag für Getreidelieferung erfüllt. In die Speicher der Heimat wurden über 90 000 Zentner Getreide geschüttet. Dieser Tage überprüfte die Be-

legatsch ihre Verpflichtung und beschloß, nicht weniger als 145 000 Zentner Getreide an die Annehmstellen zu liefern.

Arbeitswacht

Für die Ingenieure, Techniker und Angestellten wurde ein Seminar über Fragen der Ökonomie organisiert. Die Ergebnisse der ersten acht Monate beweisen ein übriges Mal die Vorzüge des neuen Systems. Über den Plan wurden an die Verbraucher mehr als 3000 Zentner Fisch und 200 000 Büchsen Konserven geliefert. Das 50. Jubiläum der Sowjetmacht wollen die Werktätigen des Fischkombinats mit noch besseren Erfolgen würdigen.

W. ANTONISCHIN

legatsch ihre Verpflichtung und beschloß, nicht weniger als 145 000 Zentner Getreide an die Annehmstellen zu liefern. R. ARSUMANOW Gebiet Kostanai



Arbeitswacht

VIER ARBEITSHelden

Es sind ihrer vier, die auf einem Feldkähnen in der vierten Brigade des Sowchos „Sandyktawski“ im Rayon Balkaschsko Getreide dreschen. Alle vier sind schon zehn Jahre als Mechanisatoren beschäftigt. In der Ernte 1967 hat Erich Rupp 259 Hektar gedroschen, Theodor Schreiber — 256, Anatoli Scharypov — 253, Anatoli Lokusow — 214 Hektar. Letzterer hat mehr Weizen als seine Kollegen in Schweden gemäht — 300 Hektar. Berechnet man ihre ganze Leistung, dann sieht man, daß diese vier gleichmäßig arbeiten, Schulter an Schulter gehen. Alle vier Kombiführer haben ihre Verpflichtungen überboten. Diese guten Erfolge erreichten sie, weil sie sich revidierten, zu dem Arbeit verhalten, die Kombi gut pflegen und abzurufen. Das wesentlichste — sie sind sich einzig, helfen einander in Tat und Wort. Sobald sie das Korn in ihrer Brigade gedroschen hatten, eilten sie ihren Nachbarn zu Hilfe. E. WARKENTIN Gebiet Zellnograd

Produktion Kasachstans — für die Türkei

Alma-Ata. (KASTAG). Dieser Tage haben die Maschinenbauer von Tschimkent mit dem Verladen von 14 mächtigen Friktionspressen begonnen, die für die Türkische Republik bestimmt sind. Im laufenden Jahr haben sie auch andere Aufträge türkischer Firmen erfüllt. Es handelte sich um Biegeaggregate für Metallplatten und um Goulline-Schere zum Schneiden dieser Platten. Gegenwärtig bauen die Techniker eine automatische Bolzenpresse für die Türkei.

DDR schlägt Verhandlungen vor

Ein wichtiges Ereignis der letzten Tage war die neue friedliche Initiative der Deutschen Demokratischen Republik. Der Vorsitzende des Ministerrats der DDR Willi Stoph richtete an den Kanzler der Bundesrepublik Deutschland Kurt Kiesinger ein Schreiben mit dem Vorschlag, einen Vertrag über die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten abzuschließen. In Bonn erklärte man, das Schreiben würde „sorgfältig geprüft“ werden und daß Kiesinger bald eine „Antwort geben“ werde.

Im Verlauf vieler Jahre schlug man in Bonn mit einer Hartnäckigkeit, die einer besseren Verwendung würdig gewesen wäre, zu den schlichten und konkreten Vorschlägen, die von der Regierung der DDR gemacht wurden. Daß Bonn infolge bestimmter neuer Verhältnisse, die gegenwärtig in Westeuropa herrschen, jetzt gezwungen war, sich zu einer Antwort bereit zu erklären, könnte man als eine positive Erscheinung bewerten. Jedoch hat die westdeutsche Presse, die die Meinung der Regierung der BRD zum Ausdruck bringt, sich schon bereit zu erklären, die Vorschläge der DDR seien zu „außergewöhnlich“ und „nicht erfüllbar“.

Welche Vorschläge sind es, die man in Bonn für „außergewöhnlich“ und „nicht erfüllbar“ hält? Der Vertragsentwurf, den die Regierung der DDR vorgelegt hat, sieht unter anderem die Herstellung normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten vor, ferner ihren Verzicht auf Gewaltanwendung, eine

Erklärung über die Nichtinanspruchnahme eines Staates in die Angelegenheiten des anderen, die Anerkennung der in Europa bestehenden Grenzen, den Verzicht auf den Besitz von Kernwaffen. „Diese Vorschläge“, heißt es in einer Erklärung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands, „entsprechen den Interessen aller, die die Schaffung von Verhandlungen für die Annäherung der beiden deutschen

Staaten wünschen, damit man die nationalen Fragen auf friedlichem Wege lösen kann.“ Natürlich werden die Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Staaten auf der Grundlage der von der Regierung der DDR gemachten Vorschläge nur unter der Bedingung möglich sein, daß die Bonner Regierung ihre unsinnigen Ansprüche auf das Alleinvertragsrecht des ganzen deutschen Volkes aufgibt. (TASS)

ERLASS des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Einberufung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR beschließt: Die zweite Session des Obersten Sowjets der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik der siebten Legislaturperiode ist für den 23. Oktober 1967 in der Stadt Alma-Ata einzuberufen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. NIJASBEKOW Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. RAMASANOWA Alma-Ata, Haus der Regierung 23. September 1967

An der Bohrmaschine

In der mechanischen Montagehalle Nr. 3 herrscht Stille; alle Arbeiter sind zum Mittagessen gegangen. Die Kantine ist gleich nebenan. Man braucht nur aus der Werkhalle hinaus und durch eine andere Tür zu gehen und ist dort.

Maria Schleicher kehrt bald aus der Kantine in die Werkhalle zurück. Sie schaut auf die Uhr — bis zur Sirene bleibt noch viel Zeit. Sie setzt sich hin. Eine kleine schwärzliche Frau ist dies, Maria. Sitzt frostig da, obwohl die Quecksilberkugel im Raum 9 Grad zeigt. Sie liebt die Wärme, ist schon nicht mehr jung.

„Kanne das Signal nur schneller“, dachte sie. In der Werkhalle läßt es aber noch wie vor still. Endlich ertönt die Sirene. Maria schaltete ihre Bohrmaschine ein. Drei weitere Arbeiter kamen zu ihren Werkbänken. Der Lärm in der Werkhalle wurde größer, der allgemeine Arbeitsthrum trat jedoch langsam ein.

Der Hallenleiter Viktor Jerjomín spürte diese Disharmonie in seinem Kabinett. Jeden Arbeiter anzusehen ist nicht schön. Mit dem Anfahren würde man umsonst nichts erreichen. Er trat ins Fenster und schob den Vorhang beiseite.

„Würden alle so wie Mascha arbeiten? Diese schämliche Frau war sein Lehrling, als er vor 12 Jahren selbst an der Werkbank stand. Gerade deshalb beobachtet Jerjomín sie wohl so bei der Arbeit. Aus dem Fenster des Kabinetts sieht man die ganze Werkhalle. Die ist gewaltig groß. Maria Schleicher ist darin aber gut zu sehen.

Sogar Raja Dotzer kann es mit ihr nicht aufnehmen. Mascha wird es sowieso schneller und besser machen.“

Die Frau hat vier Kinder. Einmal ist sogar krank. Aber wie arbeitet sie! Dort in der Halle treiben sich aber zwei starke Kerle herum und denken noch nicht, an die Arbeit zu gehen.

Ihr Mann, Alexander Hoffmann, Obermaschinenführer der Kompressoranlage, ist auch ein guter Betriebsarbeiter. Ja, warum ist es so? Sinkt der Hallenleiter weiter. Bei dieser Frau ist der Arbeitsmittel jeden Montag frisch gewaschen, das Kupferrad ist stets akkurat gebunden. Und die junge Frau nebenan ist gerade das Gegenteil. Es ist einem sogar peinlich, sie darauf aufmerksam zu machen.“

Das Motorengewölbe in der Halle steigt an. Es sind bereits fünf Minuten nach dem Signal vergangen, jedoch nicht alle stehen an ihrem Arbeitsplatz. Nur fünf Minuten sind um, eine Bohrmaschine hat aber schon ihren Bohrer kaputtgemacht und ist zum Schleifer gegangen.

Bei Maria Schleicher macht der Bohrer 2000 Umdrehungen in der Minute. Sie bohrt nur kleine Löcher mit genauem Durchmesser, und es gab noch keinen Fall, daß sie

Ihren Bohrer verbrannt oder zerbrochen hat. Sie macht Präzisionsarbeit. Ihre Erzeugnisse wurden von der Gütekontrolle noch nie beanstandet.

Dabei verzichtet sie auf die Dienstleistungen des Einrichters, macht alles selbst — nicht ihre Werkbank ein, schließt den Bohrer. Das Einzige, worum sie den Meister fragt, ist, wo man die Werkstücke nehmen solle und welches Detail jetzt zu machen sei.

Seit dem Signal sind 8 Minuten vergangen. Jetzt schreien alle auf ihren Arbeitsplätzen zu stehen. Maria wurde es schon heiß. Sie vertauschte das warme Kopftuch mit einem leichten.

„Wir brauchen immer noch viel Zeit, um in Schwung zu kommen“, sagt Viktor Jerjomín.

Und er geht in die Halle, um Maria Schleicher die Teile abzunehmen, die sie fertiggearbeitet hat, ehe die anderen erst in Schwung kamen. Er wird diese fertigen Teile direkt auf die Versammlung bringen. Müssen dann diejenigen ertören, die ihr Soll immer noch nicht erfüllen.

Maria Schleicher aber überbietet ihr Soll täglich auf das 1,5-fache. Jede Schicht steht sie 480 angestrengte Arbeitsminuten an ihrer Werkbank. Wenn alle im „Kasachselmasch“ so arbeiten würden!

L. RENTI

Zelinoograd

Im Jahre 1966 hat unsere Industrie 3000 neue Muster von Maschinen und Apparaten über 1500 neue Geräte herausgebracht. Das ist fünfmal soviel wie im Jahre 1950.

Nach dem Umfang der Maschinenproduktion nimmt die Sowjetunion den ersten Platz in Europa und den zweiten Platz in der Welt ein. Alljährlich werden in unserem Lande Maschinen, Mechanismen und Ausrüstungen mit 125 Millionen hergestellt.

In unserem Lande werden alljährlich 19000 spannende Werkbänke und 38200 Schmiedepressen hergestellt. Der Park metallbearbeitender Werkbänke zählgewärtig rund 3 Millionen Stück.

Ziffern und Tatsachen

Im Vergleich zum Jahre 1913 ist die Industrieproduktion auf das 66fache gestiegen, darunter der Maschinenbau und die Metallbearbeitung ungefähr um das 1,7-fache vergrößert.

Der Umfang der Maschinenproduktion nimmt die Sowjetunion den ersten Platz in Europa und den zweiten Platz in der Welt ein. Alljährlich werden in unserem Lande Maschinen, Mechanismen und Ausrüstungen mit 125 Millionen hergestellt.

Im laufenden Planjahr fünf wird sich der Umfang der Produktion

des Maschinenbaus und der Metallbearbeitung ungefähr um das 1,7-fache vergrößert.

Nach dem Umfang der Maschinenproduktion nimmt die Sowjetunion den ersten Platz in Europa und den zweiten Platz in der Welt ein. Alljährlich werden in unserem Lande Maschinen, Mechanismen und Ausrüstungen mit 125 Millionen hergestellt.

Im laufenden Planjahr fünf wird sich der Umfang der Produktion



Die Brigade der Mechanisatoren aus dem Sowchow „Sowchoz“, Rayon Jerski, feierte den 25. September den Herbststurz vollständig zu beenden. Alle Felder sind mit Pflügen ohne Streubreit bearbeitet worden. Die Brigade hat den Ehrentitel „50 Jahre des Oktober“ erworben.

Hektar aus. Die Brigade hat sich verpflichtet, bis zum 25. September den Herbststurz vollständig zu beenden. Alle Felder sind mit Pflügen ohne Streubreit bearbeitet worden. Die Brigade hat den Ehrentitel „50 Jahre des Oktober“ erworben.

Foto: A. Kirilenko

Neun Zeilen aus der Enzyklopädie

Leo WEIDMANN

...Gapejew wies zum erstenmal darauf hin, daß das Karagandaer Kohlevorkommen das größte in der UdSSR ist und als kokschemische und hrenstoff-energetische Basis für die Industrie Südrusslands dienen kann. 1948 wurde Gapejew für die geologischen Forschungen, dank denen neue Kohlelager im Karagandaer Kohlenbecken entdeckt wurden, der Stalin-Preis zugesprochen.“ (Große Sowjetenzyklopädie, Bd. 10, S. 214)

Man erzählt, daß der Hirt Apak Balshanow ein Stück Steinkohle in der Höhle eines Murmeljägers fand und somit den Anfang zur Erschließung des neuen Vorkommens legte. Von welchem Wert das Versteinen des Hirten an dieser Entdeckung war, darüber läßt sich streiten. Nichtsdestoweniger beginnt die Geschichte Karagandas eben von dem Zeitpunkt an, als der erste Hälfte des XIX. Jahrhunderts. Jedenfalls enthält das Archiv ein Dokument darüber, das Verkaufstaktik benannt ist.

Es ist mit dem 14. März 1856 datiert. Darin heißt es insbesondere, daß die Weide „mit einer Fläche von zehn Werst Länge und zehn Werst Breite mit allen Metallbodenschätzen und Mineralien, wie im Erdinnern so auch an der Oberfläche, mit sämtlichen Gewächsen“ von heute an dem russischen Kaufmann Nikon Uschakow gehöre.

Der Bal Iglik Utupow, der Besitzer der „Weide“, erhielt für zehn Quadratwerst 250 Rubel in Silber und war mit dem Verkauf höchst zufrieden. Im Maßstab seines Bestritums machten diese zehn Quadratwerst ebensoviel aus wie ein Sandkörnchen am Meerstrand. Der russische Kaufmann war ebenfalls zufrieden.

Nach einem Jahr kaufte er mit demselben Erfolg und für einen Spottpreis Kupfervorkommen, und es begann der Bau des Spassker Kupferschmelzwerks.

Im April 1905 erstand der Sohn des französischen Präsidenten Ernst Carnot die „Spassker Gruben“ für eine Million 100 000 Rubel. Und von ihm kaufte der Betrieb der unternehmungslustigen Engländer James Herbert, der unter dem Deckmantel „Aktiengesellschaft der Spassker Kupfergruben“ auftrat. Das geschah im Jahre 1907 und dauerte bis zum 1. Mai 1918, als Wladimir Iljitsch Lenin das Dekret über die Nationalisierung der Karagandaer Kohlengruben unterzeichnete.

Auf Lenins Anweisung wurde eine Gruppe von Geologen zur Bestimmung der Steinkohlevorräte und verschiedener Erze nach Karaganda geschickt.

II. „Moskau, Kreml, 23. Mai 1918, Nr. 790 Beschließung“

Die Verwaltung des Rates der Volkskommisaren beauftragt hiermit, daß der Geologe, Mitarbeiter des Geologischen Komitees A. A. Gapejew vom Höchsten Rat der Volkswirtschaft für die geologischen und topographischen Arbeiten im „Sowchow und Altai“-Gouvernement abkommandiert wird.

Darum werden alle Sowjets der Arbeiter-und-Bauerdeputierten wie auch alle Amtspersonen beauftragt, ihm, Gapejew, jeglichen Beistand zur Erfüllung des aufgegebenen Auftrags von staatlicher Wichtigkeit zu erweisen.

Kanzleischef des Rates der Volkskommisare Wlad. Bontsch-Browjitsch.“

Doch waren keine geologi-

schen Karten des Gebietes vorzufinden. Nach den Worten des Verwalters „entstand kurz vor der Abfahrt der Engländer ein Feuerbrand und alle Dokumente verbrannten.“

Nur das war bekannt, daß die Grube fünf Kohleschichten hatte, wobei die fünfte, die „Unterste Marianna“ nicht ausgebaut wurde. Man schätzte auch fest, daß eine der Schichten, die „Neu“, in den Gasgeneratorkammern gebacken wurde, das heißt, daß sie zur Verkokung brauchbar war. Allein das war ein großer Erfolg für Gapejews Expedition. Doch nachdem vorläufig die Vorräte bestimmt waren, mußte die Zweckmäßigkeit ihrer Gewinnung bewiesen und der Umfang der Ausbeutung des Vorkommens bestimmt werden.

IV. Nach den vorläufigen Angaben des Professors Gapejew betragen die Vorräte des Karagandaer Vorkommens ungefähr 4250 Millionen Tonnen. Dergleichen Vorräte wurden früher in Kasachstan noch nicht gefunden. Die Version über die Versorgung des Südrusslands mit kasachstanischer Kohle nahm immer realere Formen an.

Doch erst im Frühling des Jahres 1930, fast nach zehn Jahren, faßte die Regierung den Beschluß über eine Schürfböhrung, die schon nicht mehr über die theoretische, sondern über die praktische Erschließung der Steinkohleschichten. Die Fachleute reichten nicht aus. Die Bohrmelster, die hierher kamen, hatten früher nie an Kohlenerschürfung gearbeitet. Doch nichtsdestoweniger wurden bis zum 1. Oktober 1930 zwanzig Kohleschichten entdeckt. Alle damals schon bekannten Vorräte betragen 10 Milliarden Tonnen.

Im Januar 1931 beschloß der Rat für Arbeit und Verteidigung der UdSSR:

„Die Beschlüsse des Höchsten Rates der Volkswirtschaft der UdSSR über die Errichtung von 12 Gruben im Rayon Karaganda im Jahre 1931 und über die Steigerung der Kohlegewinnung im Jahre 1933 in diesem Rayon bis auf 4 Millionen Tonnen, werden gebilligt.“

V. „Die Schürfungen in Karaganda wurden fortgesetzt. Die Geologen im Karagandaer Vorkommen, sondern ein Kohlenbecken, die Regierung nannte dieses Becken in einem ihrer Beschlüsse „Dritte Kohlenbasis der UdSSR.“

Zum 1. Mai 1934 wurden die Kohlevorräte im Erdinnern auf 32 Milliarden Tonnen geschätzt.“

A. GAPEJEW (Aus meinen Erinnerungen)

VI. Karaganda gewann immer größere Bedeutung. Die Eisenbahn verband es mit dem Balchascher Kupferschmelzwerk und mit Petropawlowsk. Über diese Station eröffnete sich der Weg zum Ural. Doch ein wahres Ereignis war für Karaganda die Beendigung des Baus der Eisenbahn Akmolinsk — Kartaly, die das mächtige Steinkohlenbecken mit dem Magnitogorsker Werk direkt verband. Die Entfernung von Karaganda war rund zweimal geringer als die von Magnitogorsk bis zum Kusbass.

VII. „Das neue sozialistische Karaganda befindet sich im Zentrum des fleischigen Eisenergbietes, dessen Vorräte einen bedeutenden Teil der Kupfervorräte unserer ganzen Union ausmachen. In unmittelbarer Nähe von Karaganda befinden sich zwei große Eisenerzlager: das von Ostkaralinsk und von Atasu. Es ist zu vermerken, daß im Rayon Baumaaterialien vorhanden sind. Beim Dorf Astowchka wurden Zementvorräte von vortrefflicher Qualität entdeckt.“

A. GAPEJEW (Aus meinen Erinnerungen)

VIII. Er erreichte sein Ziel, dieser große mutige Mensch. Auch jetzt noch können sich viele Karagandaer an ihn erinnern. Von mehr als zwei Meter Wuchs, breitschultrig und von unglaublicher physischer Kraft, ähnelte er nicht einem gewöhnlichen intelligenten Professor. Schon im Jahre 1920 wurde er Professor und Direktor der Uraler Bergbauakademie, dann Professor der Moskauer Bergbauakademie. Später, von 1930 bis 1948, arbeitete er im Moskauer Bergbauinstitut und im Moskauer Institut für geologische Forschungen. 1933 wurde ihm der Titel eines Verdienten technischen Wissenschaftlers der UdSSR verliehen.

Alexander Gapejew war einer derjenigen russischen Fachleute, die in den ersten Tagen des Sieges der Revolution, ohne zu schwanken, auf die Seite der Sowjetmacht übergingen. Siebenundvierzig Jahre von 76 (er starb 1957 im Alter von 76 Jahren) widmete Gapejew der Entwicklung des Bergbaus.

Einfach im Umgang, zugänglich für alle, war er ein Vorbild für alle, die an seiner Seite arbeiteten.

„Die außerordentliche Intuition des großen Gelehrten, die universelle Erdritzung des Ökonomen von Staatsmaßstab und der ständige Zug des großen Organisators gestatten es, A. A. Gapejew als einen der ersten, die Idee über die Schaffung des industriellen Ural-Kusnezsk-Karaganda-Komplexes auszusprechen. Schon in den Jahren 1927—1928 malte er uns während seiner Vorlesungen Bilder der Zukunft, da das Erzähler in ununterbrochenem Strom nach Kusbass und Karaganda fließen und die Kohle dieses Beckens zum Ural befördert werden wird.“

N. GOWORKO, erster Arbeitsleiter-Geologe des Saransker Abbaus im Jahre 1931—1935. (Aus den Erinnerungen an A. A. Gapejew)

IX. So war es. In der großen Sowjetenzyklopädie sind Gapejews Entdeckung von Karaganda nur 9 Zeilen gewidmet. Doch enthalten sie das Schicksal, den Lebenszweck von Hunderten und Tausenden Menschen.

Die Geschichte von Karaganda wie auch die Geschichte von Gapejews Entdeckung ist noch nicht zu Ende geschrieben. Heute schreiben sie die Kumpel und Metallurgen des Beckens weiter.

Aus den Gebietszeitungen

Am Steuer— Pius Zimmermann

Es fehlte an Kadern für die Kombines. Der Brigadier M. F. Kowalenko und sein Gehilfe P. B. Zimmermann besprachen diese Angelegenheit noch lange vor der Ernte. Zimmermann war bemüht, die fehlenden Kombifahrer unter den Sowchosarbeitern zu finden.

„Werde selbst eine Kombi fahren“, sagte er, „und auch mit dem Schmiel Adam Schmidt sprechen. Das sind also schon zwei Mann. Als dritten nehmen wir Satpak Kuanyaschew, der im Winter einen Kursus mitgemacht hat. Na und, dann können wir von den Schofforen noch 5—6 Mann heranziehen.“

So handelte man auch. Pius Zimmermann übernahm die Patenschaft über seine Helfer. Zu dritt bereiteten sie die Kombines vor. In den nächsten Tagen sollte es ins Feld gehen, doch der Gehilfe des Brigadiers hatte noch andere Sorgen. Das Getreide stand niedrig und man mußte die Maschinen zum Tiefschnitten herrichten, aber so, daß zusammen mit den Ähren keine Erde in den Schneldapparat gerät. Das war ein mühsames Abregulieren der Dreschvorrichtung der Kombi.

Als die ersten fahren er und seine Partner die Maschinen aufs Feld. Sie verteilten die Schläge, prüften noch einmal die Aggregate und das „Flaggschiff“ der „Stuppenkreuzer“ begann den Sturm des Getreidemeres. Vorne war Pius Zimmermann, ihm folgten Adam Schmidt und Sat-

Durchs ganze Leben

Die Jahre gehen dahin, werden zu Jahrzehnten, Jene, die im historischen Jahr Siebzehn mit der Waffe in der Hand die Macht der Sowjets erkämpften, sind nun schon alt geworden. Doch die Zeit ist nicht inwendig, die Erinnerung an jene Feuertage im Gedächtnis auszulöschen.

Iwan Sergejew wurde kein leichtes Leben zuteil. Seine Kindheit war arm an Freuden, an Kinderspielen, Armut und Hunger waren ständige Gäste in der Familie des Petrograder Arbeiters Dmitri Sergejew, die 8 Kinder zählte. Iwan war der Erstgeborene. Ein Vierteljahrhundert arbeitete der Vater in der Pulverfabrik. Und alle die Jahre über quälte ihn der Gedanke: wie die Familie ernähren?

Iwan beendete nur drei Klassen der Fabrikschule. Mit 12 Jahren mußte er schon Geld verdienen. Zusammen mit seinem Vater arbeitete er in der Säurenhalle.

„Eine bestimmte Arbeit hatte ich noch“, erinnert sich Iwan Dmitrijewitsch, „war eigentlich nur Laufbursche.“

Das Leben der Arbeiter war schwer, aufreibend. Oft kamen Explosionen vor. An den Begräbnissen der Opfer nahm immer das ganze Arbeiterkollektiv mit seinen Fähen teil. Nicht selten schritt auch der 12jährige Iwan Sergejew im Trauerzug.

Am heiligsten, „Blutigen Sonntag“, dem 9. Januar

1905, schritt Iwan an der Seite seines Vaters zum Winterpalast. Rings um sie zog eine endlose Menschenmenge dahin. Auf den Gesichtern — Empörung und Entschlossenheit. Plötzlich knarnten Gewehrsalven. Im Gedränge verlor Iwan den Vater, kam allein nach Hause. Alle glaubten schon, auch der Vater sei unter den Erschossenen. Doch nein, er hatte einen verwundeten Kameraden ins Krankenhaus begleitet.

Im Jahre 1912, nach dem Blutbad auf den Goldfeldern an der Lena, nahm Iwan Sergejew schon bewußt an den Demonstrationen teil. Die Arbeiter organisierten einen Solidaritätsstreik zur Unterstützung der Arbeiter der Lena-Goldfelder. Bei Versammlungen und Zusammenkünften wurde immer öfter der Ruf nach Sturz des verhassten Zarismus laut.

Im ersten imperialistischen Weltkrieg zog auch Iwan Sergejew an die Front. In den Schützengräben wurde er zu einem gestählten Kämpfer für ein neues Leben. 1916 kam er verwundet in ein Hospital nach Petrograd. Hier hörte er die feurigen Reden Krylenkos und Podwojskis. Hier sah und hörte er am 3. April 1917 erstmals Lenin.

„Damals habe ich vieles begriffen“, sagt Iwan Dmitrijewitsch. „Mein ganzes Leben hindurch sind die Worte Wlad-

mir Iljitschs in meinem Gedächtnis lebendig geblieben.“

In den ersten Tagen der Sowjetmacht wurde Iwan Sergejew ihr treuer Kämpfer.

Bald darauf siedelte die Familie Sergejew nach dem Dorf über. Iwan arbeitete als Dorfschreiber. Im Jahre 1919 wurde der ehemalige Petrograder Arbeiter Mitglied der Partei der Bolschewiki.

„Das war eine schwere Zeit“, erinnert sich der alte Bolschewik. „Alle Kommunisten und Komsozpolzen lebten kasernenmäßig. In den Dörfern trieben Kulakbanden ihr Unwesen. Wir brachten das Getreide ein, stellten zerstörte Schulen wieder her. Wir kämpften gegen die Kulaken und gegen den Typikus, organisierten Hilfe für die Kranken. (Arzte gab es bei uns überhaupt nicht — im ganzen Bezirk war nur ein einziger Arztgehilfe tätig), halfen den Witwen der Rotarmisten, den Armen, trafen Vorbereitungen für die allgemeine Schulung der Jugend.“

Auch im Jahre Zwanzig wurde es nicht ruhiger, als in Mesjaguto. Die erste Kommune „Iskra“ gegründet wurde. Iwan Sergejew war einer ihrer Organisatoren. Die Kommunarden wurden zu Stütze für die ganze Partelorga-

nisation, des Bezirks. Mit dem Gewehr auf dem Rücken pflügten und ernteten sie. Alle Mitglieder der Kommune gehörten einem Kavallerieregiment an. Mit ihrem Blut und Leben verteidigten sie die Macht der Sowjets.

Und wieder vergingen Jahre. Die Kollektivierung begann. Iwan Sergejew ist Sekretär einer Kolchospartelorganisation. Mitarbeiter des Rayonvolkzugeskomitees, Organisator der landwirtschaftlichen Arzels. Gleichzeitig führte er die Entkulakisierung durch.

Die Partelarbeit erforderte nicht nur Erfahrung, sondern auch Wissen. Das war auch Iwan Sergejew klar. Man schickte ihn nach Swerdlowsk, wo er dreieinhalb Jahre an der Kommunistischen Universität namens W. I. Lenin studiert. Nach Beendigung des Studiums entsandte ihn das Gebietspartei-Komitee von Swerdlowsk als zweiten Sekretär des Rayonkomitees von Tschernomorsk.

Bald aber mußte der ehemalige Soldat wieder den Militärmantel anziehen — der Große Vaterländische Krieg hatte begonnen. Auch beide Söhne gingen an die Front. Über die unheilvollen Kriegsjahre ist schon viel geschrieben worden. Großes Leid brachte der Krieg auch der Familie Sergejew. Der jüngste Sohn Konstantin fiel bei Wien. Den Heldentod starb auch Jewgenij bei der Verteidigung der Iltauschen Stadt — Schaulai. Und wieder, wie vor zwanzig Jahren, blieben Anna Ossipowna und Iwan Dmitrijewitsch allein, mit

ihrem Leid in der Seele, mit der ewigen Wunde im Herzen, die ihnen der Verlust der teuersten Menschen zugefügt hatte.

Nach Borowoko kam I. D. Sergejew gleich nach dem Kriege. Das Rayonpartei-Komitee bestellte ihn zum Leiter des Partelkabinetts. Bis zum Jahre 1957 hatte er ohne Unterbrechung diesen Posten inne. Dann wurde er von seinen Genossen in Ehren in den verdienten Ruhestand begleitet.

„Ja“, dachte er, „es ist Zeit, sich auszuruhen. Bis schon über die Sechzig und auch die Gesundheit ist nicht mehr die beste.“

Doch bald begriff er, daß er ohne Arbeit nicht auskommen konnte. Ein solches Ruheleben war nichts für seinen ruhelosen Charakter.

Im Rayonpartei-Komitee wunderte man sich nicht über die Bitte Sergejews, ihm irgendeine Arbeit zu geben. Man bot dem alten Kommunisten mit Freude die Leitung der ehrenamtlichen Partelkommission an. Und wieder übernahm er die Arbeit.

„Sein ganzes Leben hindurch hat er der Partei Lenins, der Sache Iljitschs die Treue gewahrt.“

„Ein neuer Arbeitstag beginnt. Die Mitarbeiter des Rayonpartei-Komitees kommen zusammen, Junge und ältere Menschen. Da kommt auch Iwan Dmitrijewitsch Sergejew, auf seinen Stock gestützt. Viele Passanten grüßen ihn freundlich, den alten Kommunisten mit dem nicht alternden Herzen.“

E. DUKO

DER SOHN

Johannes Welsch

(EINE WAHRE BEGEBENHEIT)

ES DUNKELTE bereits, als der Zug aus der Bahnhofshalle von Nowosibirsk rollte. Allmählich beschleunigte er seinen Lauf, näherte sich dem grünen Auge des Ausfahrtsignals, und an diesem vorbei jagte er ins Weite.

Eugenie stand am Fenster, einen Arm um den kleinen Wowa gelegt, der seine Nase an die Fensterscheibe drückte. Sie schaute zurück, bis die Lichter der Stadt sich in der Dämmerung verloren. In dieser Nacht konnte Eugenie kein Auge schließen, ihr Blick ruhte auf dem kleinen Wowa, der fest eingeschlafen war. In ihren Gedanken zogen Bilder der letzten vier Jahre, der schweren Kriegsjahre, vorüber...

Sommer 1941. Sie steht auf dem Bahnhof der Stadt Engels, neben ihr Viktor. Er muß an die Front und nimmt Abschied von ihr. Behutsam zieht er sie an sich, küßt sie. „Wenn es ein Junge wird“, sagt er, „dann soll er Wolde-
mar heißen.“

ES WAR ein Junge und sie nannte ihn Wolde-
mar. Jahre vergingen. Eugenie sieht sich jetzt in Nowosibirsk, in einem Krankenhaus, wo sie als Krankenschwester tätig ist. In einem Bettchen liegt Wowa. Seine Wangen glühen im Fieber. Er erkennt die Mutter nicht mehr. Der Arzt neigt sich über ihn. Aus der Mien-
des Arztes errät Eugenie, daß der Zustand Wowas hoffnungslos ist. Aber sie weicht nicht von seinem Krankenlager. Verzweifelt kämpft sie um dieses kaum erwachte Leben, das sie erhalten muß für sich und für Viktor.

VOR VIKTOR hatte sie Wowas Krankheit geheim gehalten. Und das ist ihr auch nicht leicht gefallen. Mit Viktor hatte sie jede Freude geteilt, die das Kind ihr bereitete. Ihm hatte sie Wowas erstes Lächeln gemeldet und sein komisches Geplapper, seine ersten Schritte beschrieben. Und Viktor hatte seinen Sohn schon fest ins Herz geschlossen. Jeden seiner Briefe schloß er mit den Worten: „Behüte mir Wowa!“

Doch vermochte sie es nicht. Eines Tages trug man einen kleinen Sarg zum Friedhof. Wowa war nicht mehr. Sie kehrt nach Hause zurück, schließt die Tür des Zimmers auf, es ist so leer geworden. Auf der Diele liegt ein Brief von Viktor. Er liege in einem Lazarett, im Gebiet Kalinin. „Behüte ihn mir“, schloß er wieder sein Schreiben — „Behüte Wowa!“

ABER Eugenie kann sich nicht entschließen, ihm die Wahrheit zu sagen. Sie schreibt von sich und von dem kleinen Wowa und während sie schreibt, glaubt sie selber daran, daß ihr Kind noch am Leben sei. Immer häufiger schreibt sie Viktor und immer häufiger über den kleinen Wowa. Wie groß er schon geworden und wie artig er sei. Immer mehr redet sie sich in ihre Täuschung hinein. Sie ersinnt Gespräche, die sie mit Wowa führt, sie erfährt die drolligsten Einfälle von ihm, und das alles beschreibt sie in den Briefen und schickt sie ins Lazarett.

Doch die Zeit steht nicht still. Es kommt der Mai 1945. Es kommt der Tag, an dem fremde Menschen auf den Straßen sich in die Arme fallen und küssen. Von Viktor kommt ein Brief aus dem Ural. Er möchte sie beide möglichst bald sehen. Und am Ende des Briefes — „Wie geht es unserem Wowa?“

Eugenie erwachte wie aus einem Traum. Ihr war, als ob sie ihr Kind eben erst verloren hätte. Sie konnte ihre Lüge vor Viktor nicht weiter-spinnen. Sie setzte sich hin und schrieb diesmal die Wahrheit.

Eine Woche schon trug sie

kleinen Patienten bekommen auf Zimmer drei.“
„Ein Junge aus dem Kinderheim — kaum vier Jahre alt.“

„Und seine Eltern?“
„Die sind bei einem Bombenangriff auf Stalingrad ums Leben gekommen. Wowa heißt er.“

Das war das einzige, was man von ihm erfahren konnte.“ Eugenie wurde blaß.
„Und hat er niemals nach seiner Mutter gefragt?“

„O, immer wieder fragt er nach ihr, wir vertrösteten ihn. Bald, bald wird sie zu dir kommen!“ Aber er spricht von ihr unaufhörlich, besonders jetzt, wo er erkrankt ist.“

Eugenie tritt ins Krankenzimmer. In einem Bettchen liegt Wowa, die Wangen von Fieber gerötet. Über ihn neigt sich der Arzt. „Hoffnungslos“, sagt sein Gesicht. Aber Eugenie bleibt am Krankenbett. Sie ergreift das glühende Händchen.

„Mutti, Mutti! Wo bist du so lange gewesen?“, stammelt das Kind im Fieber.

DREI Tage und Nächte wachte sie am Krankenbett und kämpfte um das Leben des Kindes. Am Morgen des vierten Tages tat Wowa, wie aus einem gesunden Schlaf erwachend,



den Brief mit sich herum. Sie fand nicht den Mut, ihn abzulesen. Morgen, dachte sie immer, tue ich es. Und morgen tat sie es wieder nicht. So stand sie auch heute auf dem Wege ins Krankenhaus vor einem Briefkasten und öffnete schon die Handtasche, als plötzlich eine Frau, mit einem kleinen Jungen an der Hand, an ihr vorbeiging. Eugenie schloß hastig die Handtasche und ging davon.

IM KRANKENHAUS wurde sie von Schwester Ida mit einer Neugierkeit empfangen. „Du hast einen

die Augen auf. Mit einem glücklichen Lächeln flüsterte er: „Mutti!“ und umschlang mit seinen kleinen Armchen ihren Hals...“

Eugenie sitzt im Eisenbahnhause. Neben ihr liegt der Klein. Sie öffnet die Handtasche, nimmt einen Brief heraus und zerreißt ihn in zwinzige Stücke. Sie streut sie zum geöffneten Fenster hinaus. Der Wind fängt die Papierfetzen auf und trägt sie zurück in die Vergangenheit. Der Zug rattert mit den Rädern und eilt dorthin, wo Viktor auf sie wartet. Auf sie beide.

Lied vom Stahlgießer

Musik: A. Cholminow

Text: J. KOBSEW



Die Mädchen, sie lieben nur Helden, doch schade ist's, daß sie nicht schön, welch wackere Burschen nicht selten am flammenden Hochofen stehn.

Wenn heiße Metallbäche sieden und sprühen nach links und nach rechts, gleich jedweder Stahlgießer sicher dem Helden im Sturm des Gefechts.

REFRAIN: Alle sollten sich das für immer merken: Stahl ist unentbehrlich überall. Tanker — das ist Stahl, Traktor — das ist Stahl, Kabel — das ist Stahl, Städte — das ist Stahl, Züge sind aus Stahl, auch Brücken, ganze Werke, und des Dichters Feder, die ist auch aus Stahl!

Drum sagte dem Musiker bieder ein Meister im fernen Ural: „Vom Stahlgießer gib's keine Lieder, drum schreibt über uns auch einmal“

Den Stahlgießern Ruhm sei und Ehre! Daß jedermann dessen gedenk, empfanget, der Hochöfen Herren, von uns dieses Lied als Geschenk!

REFRAIN

Deutsch von Natalie SINNER

Filiale der Bildergalerie von Lwow. Eine „Stele“ — ein Werk des Bildhauers Bertel Thorvaldsen aus Dänemark (19. Jahrhundert, Marmor). Ist im Dorf Tscherwon, Gebiet Ternopol, entdeckt worden.

Foto: APN

Raissa MUSS

Die Lehrerin

Ich weiß noch, wie in unsrer Klassentür die Lehrerin erschien vor vielen Jahren, die selber

nicht viel älter war als wir, und wie erschreckt die grauen Augen waren. Die ganze Klasse fing zu lachen an, als sie vor Angst am ganzen Leibe bebend, den Unterricht recht ungeschickt begann und ohne vom Konzept den Blick zu heben. Kaum ging die Klingel,

ließ sie gleich hinaus, mit feindlich düsterm Blick die Klasse messend. Sie weinte heimlich dann im Treppenhaus. — daß wir daneben standen, ganz vergessend. „Ich bin zur Lehrerearbeit nicht imstand“, sprach sie.

das Tüchlein an die Augen haltend. Ein alter Lehrer nahm sie bei der Hand und sagte etwas leis und ungehalten. „An jenem Tag hab auf dem Heimweg ich den Wunsch, einst Lehrerin zu sein, empfunden, doch nicht wie diese da, so lächerlich.“

Die Jahre gingen, und es kam die Stunde, als in derselben Schule und auch Klasse ich stand vor der verwegenen Kindermasse. Als ich in Tränen, mit verwirrtem Sinn hinausging und die Stunde war zu Ende, kam eine grauäugige Lehrerin und drückte schweigend lächelnd mir die Hände.

Deutsch von Natalie SINNER

Anmerkung: Raissa Muß ist eine sowjetdeutsche Dichterin. Sie ist 1931 in Leningrad geboren, besuchte dort 1949 die Mittelschule und 1954 die philosophische Fakultät der Leningrader Universität. Seitler arbeitete sie in Murmansk als Literaturlehrerin und seit 1963 ist sie Mitarbeiterin der Murmansk Zeitung „Poljarnaja Swesda“. Mitglied der KPdSU seit 1963. Das obige Gedicht stammt aus ihrem ersten Gedichtbüchlein, das unter dem Titel „Das Herz verläßt nicht“, in russischer Sprache, in Murmansk erschienen ist.

Edmund GÜNTHER

Die Eiche

Sie ist schon alt. Doch prangt am Waldessaum sie noch erhaben, reckt die breite Krone stolz in des Abends kühlen Himmelsraum, wo auf den Wolken schon die Sterne thronen.

Kaum kriecht das Dunkel in ihr Blätterdach, stellt sie sofort sich auf die Zehenspitzen; dann späht sie weithin durch das Schwarz der Nacht und lauscht, ob's nirgends donnert oder blitzt.

So wacht sie stets die ganze Nacht hindurch, hört jeden Laut und Nachhall in der Runde. Doch nicht aus Angst, aus Kleinmut oder Furcht gönnt sie sich keine Rast zu nächtiger Stunde.

Noch nie hat sie im schwersten Kampf gewankt, denn immer äfter schmerzt die alte Wunde, sie widerstand schon manchem Feuerdrang und manchen blitzgeladnen Wolkenbrüchen.

Sie könnte still im Schutz der Berge stehn, doch hier nur will sie sein — am Rand des Waldes, wo winters grimmig-kalte Winde wehn, wo sommers die Gewitterböen walten.

Was bannt sie hier mit fesslender Gewalt? Warum sehnt sie sich nicht nach andern Orten? ...Frühmorgens kam ich nehmehmal zum Wald, — da ist mir plötzlich alles klar geworden:

Es stehen hinter ihr im Sonnenflor viel junge, zärtlich-grüne Eichenbäume; des Abends singen friedlich sie im Chor, des Nachts erfreun sie sich der schönsten Träume.

Und jetzt rauscht sie ihr Morgenleib vergnügt, bis all die Bäumchen lebensfroh erwachen. Und nur ein Stündchen Ruhe ihr genügt, um wieder rings die Stille zu bewachen.

Sie weiß, daß sie bald kraftlos niedersinkt, denn immer äfter schmerzt die alte Wunde, doch um das Dasein jedes Bäumchens ringt sie selbstos bis zur letzten Lebensstunde.

Und zieht ein Sturm vor ihrem Tod noch ein, — bricht ihre Krone, reißt ihr Kleid in Fetzen, — sie weiß es werden, brüderlich vereint, all' dies jungen Bäume sie ersetzen.

Nelly WACKER

Traum

Diese Nacht, kaum erwacht, hätte ich fast laut gelacht: wie in meiner Kindheit flog ich mit dem Wind heu!

Flog im Traum hoch im Raum, ruhte aus auf Wolkenstaum... Weiter ohne Zügel gings auf Windesflügel.

Einen Halt gab's am Wald, wo die Vögelhymne schallt, einen Kranz zu winden unter grünen Linden.

Doch der Wind raunt: „Geschwind, eh die Traumstund uns entrinnt, fliegen wir zu Sternen, unbekanntem, fernen!“

Wolkenflaum... Sonnenschaum... War das wirklich nur ein Traum? Soll ich beim Erwachen weinen oder lachen?

Lore REIMER

Zu Hause

So viel Sonnenschein, der mir das Auge blendet, so viel Himmelsblau, daß mir der Atem stockt, so viel Abendgold, daß wie verlobt mir's schwändelt, und das Schwarz der Nacht die Träume lockt. Meine stolzen Pappeln heimlich tuscheln,

wecken in mir schon vergeßnes Wah. Ringe des Sonnenfeuer brennt am Himmel, — und ich flamme wieder für mein Ziel. Jedes Zellen meines Wesens bebt im Zauber. Und da weiß ich, Freund: Ich bin zu Hause.



Wieder in der Welt der Töne

Eine äußerst komplizierte Operation des Mittelohrs vollbrachte zum ersten Mal in der Moldauischen Republik Professor Michail Sagarskisch. Ein Periskop-Zusatzgerät zum Mikroskop von der Firma „Carl Zeiss“ erlaubte noch weiteren sechs Zentimeter im Verlauf von fast vier Stunden die präzise Arbeit des Professors auf dem Operationsfeld zu verfolgen, das nur anderthalb Millimeter groß war.

Der Doktor der medizinischen Wissenschaften Michail Sagarskisch hatte sich das Ziel gesetzt, der achtzehnjährigen Studentin der Kischinewer Polytechnischen Hochschule, Jelena T., das Gehör wiederzugeben. Zu diesem Zweck mußte zum Mikroskop ein Periskop-Zusatzgerät von der Firma „Carl Zeiss“ erlaubte noch weiteren sechs Zentimeter im Verlauf von fast vier Stunden die präzise Arbeit des Professors auf dem Operationsfeld zu verfolgen, das nur anderthalb Millimeter groß war.

Meißel ein. Dann schlägt er, kaum merklich, mit einem kleinen Holzhammer dagegen. Nun kommt der wichtigste Augenblick. Mit leichten, genau abgemessenen Bewegungen beginnt der Professor den Steigbügel hin- und herzubewegen. Es vergeht eine Minute, eine zweite. Plötzlich dringt eine Flut von Tönen in das Bewußtsein Jelenas ein. Sie hört deutlich, wie der Professor mit seinem Assistenten spricht und die Ärzte laut ihre Begeisterung über die glänzende Kunst Michail Sagarskisch zum Ausdruck bringen.

„Ich höre!“ ruft das Mädchen. „Ich kann alles hören, selbst Flüster!“
Fast vier Stunden dauerte diese komplizierte Oskroskop-Mikrooperation. Der Erfolg ist sehr vielversprechend. Das Mädchen hört Flüster aus einer Entfernung von acht Metern und hofft, daß der Steigbügel des Gehörorgans die nötige Beweglichkeit für immer bewahren wird.

„Ich hätte diese Operation nicht gewagt“, sagt Professor Sagarskisch, „wenn ich nicht das hochwertige Mikroskop unserer deutschen Freunde besessen hätte“.

Der Verdiente Wissenschaftler Michail Sagarskisch hat mehr als 1000 Erwachsenen und Kindern, die mit hochgradigen Verengungen der Speiseröhre in seine Klinik eingeleitet wurden, das Leben gerettet. Der moldauische Arzt ist Urheber der Behandlung von Verengungen der Speiseröhre nach Verbrennungen mit Hilfe von Röhren aus Bauchleil und Neuter bei der Anwendung von neuesten Methoden der Operationen im Nasenrachen und Mittelohr.

Nach der ersten Operation mit Hilfe des Mikroskops der Firma „Carl Zeiss“ gelang es dem Professor, weitere 30 Mal den Menschen am Operationsfeld die Welt der Töne zurückzugeben.

O. NAUMOW (APN)



Der Ingenieur Michail Schuglin bereitet die Röntgenröhren zum Einbau in das Stereoskop vor, das in Stereoschen angewendet wird. Foto: O. Kusmin (TASS)

Kasachstans Montankomplex

In den letzten Jahren sind in Kasachstan reiche Vorräte an Eisenerz entdeckt worden. Die Erschließung dieser Vorräte soll mit der Errichtung der großen Aufbereitungswerke bei geringen Förderungskosten im Tagebauverfahren neuen Auftrieb erhalten. Das erste dieser Werke bei Sokolowo-Sarbal wird in naher Zukunft eine jährliche Kapazität von 35 bis 40 Millionen Tonnen Roherz erreichen.

Bau des Aufbereitungskombinats Katschar in Angriff genommen werden. An der Reihe ist die Erschließung der Vorkommen von Sor, Schagrykul, Nowo-Katschar u. a.
Die Vorräte der Isakowski und Ajatski Eisenerzlagertätten befreit die Schaffung eines Montankomplexes, der nach seiner Leistung einmalig in der Welt sein soll.

J. SENJUK (APN)

Heilsames Wasser

Eines Morgens brachte die Krankenschwester in die urologische Abteilung einer Leningrader Klinik Tee mit den Worten: „Magnesierter Tee“
Die Speisekarte der Heilanstalt enthält ein etwas ungewöhnliches Getränk, und zwar ein magnesiertes Wasser. Zum Mittagessen erhalten die Patienten magnesierte Suppe und Kompott. Auch zum Abendessen erhalten sie eine Flüssigkeit, die mit Magnesiumsalzen bereitet wurde.

Die Saatkartoffeln mit Magnetfeld bearbeitet wurden. Rumänische Fachleute haben ähnliche Versuche mit Getreide angestellt und die gleichen Ergebnisse erzielt. Die japanischen Wissenschaftler empfehlen, mit Magnesiumsalzen auf die Schmerzempfindung einzugehen, damit die Schmerzen nachlassen.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Lehrstuhls für Urologie an der Leningrader Militärmedizinischen Akademie Grigorij Gribenstschikow, Iwan Schewzow und Kirill Tomstow haben zusammen mit dem Sinterpolar Ingenieur Viktor Truschjakow einen besonderen Apparat für die Magnesiumsättigung von Wasser konstruiert und sich zum Ziel gesetzt, den Einfluß des Magnesiums auf das Nierenleiden zu erforschen. Nach längeren Experimenten ist es gelungen, nachzuweisen, daß das magnesierte Wasser, welches zusammen mit der Nahrung in den Organismus eingeführt wird, die Steine zerstört und ihre erneute Bildung verhindert.

Die Vorräte der Isakowski und Ajatski Eisenerzlagertätten befreit die Schaffung eines Montankomplexes, der nach seiner Leistung einmalig in der Welt sein soll.

Wenn ein Liter zum Beispiel 500 bis 600 Milligramm Salze enthält (Moskauer Wasserleitung), muß die Induktionsstärke etwa 500 Gauss betragen. Für das Leningrader Wasser ist diese Größe etwas niedriger. Die Einwirkungszeit des Magnesiums beträgt nur Bruchteile einer Sekunde.

Wenn das Trinken von magnesiertem Wasser eher eine vorbeugende Wirkung aufweist, so beschleunigt die Einführung von solchem Wasser mit Hilfe eines Katheters direkt ins kranke Organ die Heilung und ist eine effektive Behandlungsmethode. Das Magnesium wird auch in dem Falle heilend, wenn sich das kranke Organ unmittelbar in der Nähe befindet. Auf dieser Grundlage ist ein besonderer Apparat konstruiert worden. Die Wirkung des Magnesiums verhindert das weitere Wachstum von Nierensteinen und fördert ihre Liquidierung.

S. SCHANTYR (APN)

Auf dem Bildschirm — Gespräch über Reserven

Die Sowjetmenschen bereiten dem rühmreichen 50. Jahrestag der Sowjetmacht einen würdigen Empfang vor. Ihren Beitrag dazu leisten auch die Werktätigen des Gebiets Karaganda des größten Industriezentrums Kasachstans. Eine der Bedingungen für die erfolgreiche Arbeit der Betriebe ist die Hebung des Niveaus der ökonomischen Arbeit in den Betrieben, das wissenschaftliche Herangehen an die Leitung der Wirtschaft. Die Partei hat keine wichtigere Aufgabe als die Sorge um eine allseitige Vermehrung der Reichtümer der Heimat, des weiteren Aufschwungs des Wohlstandes des Sowjetmenschen.

Wir sind bemüht, diese Fürsorge in unseren Fernsehsendungen aufzuzeigen. Einen bedeutenden Platz nehmen dabei die Materialien über die Reserven der Produktion und ihre Nutzung ein, die Veranschaulichung des Vortells, den diese Arbeit dem Betrieb und dem Kollektiv einbringt, seine Interessiertheit an der Verbesserung aller technischen Kennziffern des Werks, der Grube, Baustelle, Werkhalle, des Abschnitts und der Brigade. Diese Interessiertheit jedes Mitglieds des Kollektivs an der Arbeit des Betriebs haben wir in mehreren Sendungen illustriert, die die Nutzung der Reserven, die Rentabilität des Betriebs zeigen. Die Grube weist eine hohe Produktionskultur auf. Die einträgliche Arbeit des Kollektivs erlaubte es, ein Jahr lang die Nutzung der Reserven zu steigern, die Rentabilität des Betriebs zu erhöhen. Die Grube weist eine hohe Produktionskultur auf. Die einträgliche Arbeit des Kollektivs erlaubte es, ein Jahr lang die Nutzung der Reserven zu steigern, die Rentabilität des Betriebs zu erhöhen.

Die Sowjetmenschen bereiten dem rühmreichen 50. Jahrestag der Sowjetmacht einen würdigen Empfang vor. Ihren Beitrag dazu leisten auch die Werktätigen des Gebiets Karaganda des größten Industriezentrums Kasachstans. Eine der Bedingungen für die erfolgreiche Arbeit der Betriebe ist die Hebung des Niveaus der ökonomischen Arbeit in den Betrieben, das wissenschaftliche Herangehen an die Leitung der Wirtschaft. Die Partei hat keine wichtigere Aufgabe als die Sorge um eine allseitige Vermehrung der Reichtümer der Heimat, des weiteren Aufschwungs des Wohlstandes des Sowjetmenschen.

Wir sind bemüht, diese Fürsorge in unseren Fernsehsendungen aufzuzeigen. Einen bedeutenden Platz nehmen dabei die Materialien über die Reserven der Produktion und ihre Nutzung ein, die Veranschaulichung des Vortells, den diese Arbeit dem Betrieb und dem Kollektiv einbringt, seine Interessiertheit an der Verbesserung aller technischen Kennziffern des Werks, der Grube, Baustelle, Werkhalle, des Abschnitts und der Brigade. Diese Interessiertheit jedes Mitglieds des Kollektivs an der Arbeit des Betriebs haben wir in mehreren Sendungen illustriert, die die Nutzung der Reserven, die Rentabilität des Betriebs zeigen. Die Grube weist eine hohe Produktionskultur auf. Die einträgliche Arbeit des Kollektivs erlaubte es, ein Jahr lang die Nutzung der Reserven zu steigern, die Rentabilität des Betriebs zu erhöhen. Die Grube weist eine hohe Produktionskultur auf. Die einträgliche Arbeit des Kollektivs erlaubte es, ein Jahr lang die Nutzung der Reserven zu steigern, die Rentabilität des Betriebs zu erhöhen.

Die Sowjetmenschen bereiten dem rühmreichen 50. Jahrestag der Sowjetmacht einen würdigen Empfang vor. Ihren Beitrag dazu leisten auch die Werktätigen des Gebiets Karaganda des größten Industriezentrums Kasachstans. Eine der Bedingungen für die erfolgreiche Arbeit der Betriebe ist die Hebung des Niveaus der ökonomischen Arbeit in den Betrieben, das wissenschaftliche Herangehen an die Leitung der Wirtschaft. Die Partei hat keine wichtigere Aufgabe als die Sorge um eine allseitige Vermehrung der Reichtümer der Heimat, des weiteren Aufschwungs des Wohlstandes des Sowjetmenschen.

Die Sowjetmenschen bereiten dem rühmreichen 50. Jahrestag der Sowjetmacht einen würdigen Empfang vor. Ihren Beitrag dazu leisten auch die Werktätigen des Gebiets Karaganda des größten Industriezentrums Kasachstans. Eine der Bedingungen für die erfolgreiche Arbeit der Betriebe ist die Hebung des Niveaus der ökonomischen Arbeit in den Betrieben, das wissenschaftliche Herangehen an die Leitung der Wirtschaft. Die Partei hat keine wichtigere Aufgabe als die Sorge um eine allseitige Vermehrung der Reichtümer der Heimat, des weiteren Aufschwungs des Wohlstandes des Sowjetmenschen.

Die Sowjetmenschen bereiten dem rühmreichen 50. Jahrestag der Sowjetmacht einen würdigen Empfang vor. Ihren Beitrag dazu leisten auch die Werktätigen des Gebiets Karaganda des größten Industriezentrums Kasachstans. Eine der Bedingungen für die erfolgreiche Arbeit der Betriebe ist die Hebung des Niveaus der ökonomischen Arbeit in den Betrieben, das wissenschaftliche Herangehen an die Leitung der Wirtschaft. Die Partei hat keine wichtigere Aufgabe als die Sorge um eine allseitige Vermehrung der Reichtümer der Heimat, des weiteren Aufschwungs des Wohlstandes des Sowjetmenschen.

Die Sowjetmenschen bereiten dem rühmreichen 50. Jahrestag der Sowjetmacht einen würdigen Empfang vor. Ihren Beitrag dazu leisten auch die Werktätigen des Gebiets Karaganda des größten Industriezentrums Kasachstans. Eine der Bedingungen für die erfolgreiche Arbeit der Betriebe ist die Hebung des Niveaus der ökonomischen Arbeit in den Betrieben, das wissenschaftliche Herangehen an die Leitung der Wirtschaft. Die Partei hat keine wichtigere Aufgabe als die Sorge um eine allseitige Vermehrung der Reichtümer der Heimat, des weiteren Aufschwungs des Wohlstandes des Sowjetmenschen.

Die Sowjetmenschen bereiten dem rühmreichen 50. Jahrestag der Sowjetmacht einen würdigen Empfang vor. Ihren Beitrag dazu leisten auch die Werktätigen des Gebiets Karaganda des größten Industriezentrums Kasachstans. Eine der Bedingungen für die erfolgreiche Arbeit der Betriebe ist die Hebung des Niveaus der ökonomischen Arbeit in den Betrieben, das wissenschaftliche Herangehen an die Leitung der Wirtschaft. Die Partei hat keine wichtigere Aufgabe als die Sorge um eine allseitige Vermehrung der Reichtümer der Heimat, des weiteren Aufschwungs des Wohlstandes des Sowjetmenschen.

Ernährung In den Tropen

An Bord des Transportschiffes „Leningrad“ der Schwarzmeer-Schiffahrtsgesellschaft stiegen vor einer neuen Fahrt Ärzte, Physiologen, Biochemiker und andere wissenschaftliche Mitarbeiter.

Die Besatzung rückte ganz dicht zusammen, um die Güte unterzubringen, die während der Fahrt ein Problem untersuchen wollten, das die Matrosen der Ozeanschiffe schon seit langem bewegt. Was ist das für ein Problem? Es berichtet darüber der Leiter der Expedition, Kandidat der biologischen Wissenschaften Klawdija Laritschewa.

Das Ziel unserer Forschungen ist die Ausarbeitung der Normen einer rationalen Ernährung und des Wasserhaushalts für die Seeleute, die in die Tropen fahren. Das Motorschiff wird die Häfen Birmas, Indiens und Ceylons anlaufen. Während der Fahrt werden die wissenschaftlichen Mitarbeiter Untersuchungen vornehmen. Das wird zweifellos großen Nutzen bringen, weil wir unsere Schiffsbesatzungen nicht im stillen Kämmerlein, sondern auf offener See ziehen werden.

Am 22. September feierten die kleinsten Einwohner des 102-103. Zelinograd Stadteiertags ihren Einzug in das neu-baubare Kinderkombinat „Burattino“.

140 fröhliche Kinderlächeln erklangen im schönen zweistöckigen Gebäude, das mit großer Sorgfalt vom Truist „Zelinograd“ vor eingesparrten Geldern der Verwaltung „Zelinogor“ erbaut wurde. Im Hof stehen den Kindern ein schönes Platzbänkechen, bunte Sonnenplize und schmucke Spielgeräte zur Verfügung.

Früher befand sich hier eine Lehmhütte, umringt von einem Obstgarten. Den Garten haben die Bauarbeiter sorgsam für die Kinder erhalten.
Mit diesem Geschenk hat der Truist „Zelinogor“ den Knirpsen und ihren Eltern eine große Freude bereitet.
N. STAROSTIN
Zelinograd

A. KULEW
Gebiet Zelinograd



Einzugsfeier der Kinder

Früher befand sich hier eine Lehmhütte, umringt von einem Obstgarten. Den Garten haben die Bauarbeiter sorgsam für die Kinder erhalten.
Mit diesem Geschenk hat der Truist „Zelinogor“ den Knirpsen und ihren Eltern eine große Freude bereitet.
N. STAROSTIN
Zelinograd



Plitzammer

Konsultation in Rechtsfragen

Bei 5tägiger Arbeitswoche

Frage: Wieviel Stunden dauert die Arbeitszeit an den Vorfriertagen bei 5tägiger Arbeitswoche mit zwei Ruhetagen?

Antwort: An den Vorfriertagen vor dem 1. Januar, 8. März, 1. Mai, 9. Mai, 7. November und 5. Dezember verkürzt sich die Arbeitszeit bei den Personen, die bei 5tägiger Arbeitswoche einen 5tägigen Arbeitstag hatten, um 1 Stunde. Bei den Personen, deren Arbeitstag bei 5tägiger Arbeitswoche 6 und weniger Stunden dauerte, bleibt die Dauer der Arbeitszeit bei 5tägiger Arbeitswoche unverändert.

In den Fällen, wenn dem Feiertag ein Ruhetag vorausgeht, wird die Arbeitszeit nicht verkürzt.
Frage: Wie werden Milch und andere heil prophylaktische Mittel in den Betrieben mit besonders schädlichen Verhältnissen bei 5tägiger Arbeitswoche mit zwei Ruhetagen verabfolgt?

Antwort: Die Arbeiter und Angestellten der Betriebe, Anstalten und Organisationen erhalten ebensoviel Milch bei 5tägiger Arbeitswoche, wie bei 6tägiger. Die Norm der Nahrungsmittel für Heilung und Prophylaktikum bleibt ebenfalls dieselbe. Die Prostantion, die die Arbeiter bei sechs tägiger Arbeitswoche erhalten, werden sie jetzt in 5 Tagen bekommen.

E. METLINA,
Leiterin der juristischen Beratungsstelle
Zelinograd



Fotostudie: J. Naryschkow

Atom liefert Kraftstrom



Moskau. (TASS). Der elektrische Generator „Beta S“ auf Isotopenbasis ist in Serienproduktion genommen worden. Er ist lediglich 140 Kilogramm schwer. Dieses eigenartige, ortsfest installierte Kraftwerk mit der Schutzhülle aus Blei und Stahl wiegt insgesamt 600 Kilogramm.

Die vertraglich garantierte Lebensdauer des Generators — 10 Jahre.
Die technische Durchsicht des Generators erfolgt alle 2 Jahre.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag
UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фроиндшафт»
TELEFONE
Chefredakteur — 19-09, Stello. Chelr. — 17-07, Redaktionsdirektor — 79-84, Sekretariat — 79-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 15-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 72-30, Information — 17-35, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbüro — 71-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
г. Целиноград
Типография № 2
SN 00366 Завказ № 10401

J. PIKAREWITSCH (APN)

A. KULEW
Gebiet Zelinograd

Plitzammer

Fotostudie: J. Naryschkow

REDAKTIONSKOLLEGIUM

г. Целиноград
Типография № 2
SN 00366 Завказ № 10401